

How she became the one

Von beloved-mistress

Kapitel 4: 1999

Sein Blick ging ihr nicht mehr aus dem Kopf, seine Augen leuchteten so intensiv blau, dass sie hätte schwören können, dass es sich nur um Sapphire handeln konnte.

Trotz des Bannes, in den er sie zog, riss sie sich von ihm los und stieg in ihren Wagen. Sie legte das Gesicht in ihre Hände und wischte sich mit ihnen darüber, als würde sie sich etwas wegwaschen wollen.

Dann lehnte sie sich zurück, so dass ihr Kopf auf der Stütze zu liegen kam.

Was war das grade bloß gewesen?

Etwas irritiert riss sie sich zusammen, steckte den Schlüssel in das Zündschloss, drehte ihn herum, ein Brummen erklang und sie fuhr los.

Die grüne Welle kam ihr gelegen und so war sie in einer Viertelstunde an ihrem Stadtappartement angekommen.

Sie betätigte die Fernbedienung für die Tiefgarage und das Tor schwang auf.

Die engen Gänge machten ihr schon lange keine Schwierigkeiten mehr, trotzdem klappte sie jedes Mal ihre Spiegel ein, bevor sie hinunter und in ihre Parkbucht fuhr.

Wieder mit ihren Taschen bepackt, versuchte sie im Fahrstuhl nur den obersten Knopf zu erwischen, aber die Tüten waren gegen sie und so hielt der Aufzug auch noch in Stockwerk drei und vier.

Als der Fahrstuhl zum dritten Mal seine Türen öffnete, trat sie heraus ins Treppenhaus und überwand die letzten fünf Stufen nach oben.

An der Tür des obersten Stocks prangte ein Messingschild mit der Aufschrift „C. Grand“.

Sie brauchte mehrere Anläufe um den Schlüssel hervor zu holen und das Schlüsselloch zu treffen.

Am Ende stellte sie die Taschen ab, um noch am selben Tag die Wohnung betreten zu können.

Die Taschen wieder hochhebend, stieß sie mit dem Fuß leicht die Tür auf und öffnete den Weg in einen großen, hellen Flur.

Ihr Weg führte sie gradewegs durch ihr Schlafzimmer hindurch, in einen Raum der vom Boden bis zur Decke nur aus Kleiderschrank bestand.

Dort legte sie ihre ergatterten Güter ab, um sie später in aller Sorgfalt einzusortieren. Sie streckte sich und schüttelte ihre Handgelenke etwas aus, die nach dieser Last etwas taub geworden waren.

Ihr Jackett ließ sie über die Schultern gleiten und schmiss es aufs Bett, während sie in die Küche stöckelte.

Die Wohnung war hell,... zu hell.

In der Küche ließ sie die Jalousien herunter, so dass die Sonne sich nur noch

sporadisch ihren Weg in die Wohnung bahnte.

Der Wasserkocher, den sie vorher angestellt hatte, blubberte bereits heftig und gab ein Klicken von sich, was bedeutete, dass das Wasser einmal aufgeköcht war.

Aus einem der Oberschränke holte sie ihre Lieblingstasse.

Es war eine dickbauchige, halbrunde, die bald mit ihrem Lieblingstee gefüllt werden sollte.

Sie streute einige Blätter des Darjeelings in den Sieb ihrer schwarzen, gusseisernen Teekanne und goss sie mit dem gerade gekochten Wasser auf.

Mit der Kanne und der Tasse in den Händen begab sie sich ins Wohnzimmer und machte es sich auf ihrer großen Ledercouch gemütlich, nicht ohne sich vorher aus ihrem Bücherregal bedient zu haben.

Sie wickelte sich in die Decke ein, die über der Sofalehne hing, und bediente sich von dem köstlichen heißen Tee, der auf dem Beistelltisch stand.

Der Tag war angenehm, aber auspowernd gewesen und deshalb kam sie nicht über vier Seiten in ihrem Buch hinweg, ohne darüber einzuschlafen.

Sie glitt in eine Traumwelt hinüber, die ihr nur allzu bekannt war.

Es regnete, die Tropfen prasselten auf das Dach des Wagens, auf dessen Rückbank sie saß.

Der Tag stand unter einem schlechten Zeichen.

Nach einer viel zu lange andauernden Weile hielt der Wagen vor einem schmalen Schieferweg, der sich mitten durch eine riesige Grünfläche zog.

Die Tür zu ihrer Linken wurde geöffnet und der Chauffeur hatte einen Schirm aufgespannt, unter welchen sie sich stellte, als sie aus dem Auto stieg.

Sie nahm dem Chauffeur den Schirm ab, der vehement dagegen protestierte.

Schlussendlich resignierte er jedoch und setzte sich zurück hinter das Lenkrad des Wagens.

Sie hingegen sah einen Augenblick in die Ferne, senkte ihren Blick, nahm einen tiefen Atemzug und ging den dunkel gepflasterten Weg entlang.

Links und rechts von ihr waren mehr oder weniger große oder protzige Steine angebracht.

Sie musste lange durch den Regen gehen, der ihr gegen ihre, nur durch schwarze Seidenstrümpfe geschützten, Knöchel prasselte.

Sobald sie den Schieferweg verließ und über den gepflegten Rasen ging, schwamm sie in ihren Stöckelschuhen.

Irgendwann blieb sie stehen, denn sie war dort angekommen, wo sie hin wollte.

Sie stand einige Augenblicke nur so da, bewegte sich nicht, atmete nicht, gab keinen Mucks von sich.

Dann konnte sie ihre in sich brodelnden Emotionen nicht mehr zurück halten.

Sie fiel auf die Knie, der Schirm glitt ihr aus der Hand und fiel neben ihr ins nasse Gras.

Die kleinen Fäuste auf den Stein schlagend schrie sie.

Sie schrie ihre Wut heraus, die Wut auf ihn, weil er sie verlassen hatte und die Wut auf sich selbst, wieso sie es nicht verhindert hatte.

Sie schrie aus ihrem tiefsten inneren heraus und die Tränen, die ihr zu Haufe über die Wangen rannen, waren nicht auszumachen, unter dem Regen, der dieselben Bahnen nahm.

Unter ihren lauten Schluchzern glitt sie nun vollends auf den durchnässten Rasen und kauerte sich dort zusammen.

Sie konnte den Schmerz des Verlustes nicht ertragen, den sie erleiden musste.

*Er war ihr Mentor gewesen, er war was sie gebraucht hatte, er war es, der ihr neue Dinge aufgezeigt hatte und nun sollte er für immer fort sein...
Der Schirm lag immer noch umgedreht auf dem Gras neben ihr.
Irgendwann würde der Chauffeur sie wieder auflesen, wie es so oft der Fall war wenn sie ihn besuchte, sie dann zurück in ihr Elternhaus bringen und das Hausmädchen einen Arzt rufen lassen ...*

Sie riss die Augen auf und schnellte nach oben, das Buch flog einige Meter durch den Raum und prallte an einer Wand ab.

Sie umschloss ihren Oberkörper mit ihren Armen und schloss für einen Moment die Augen.

Dieser Traum kam immer wieder und wieder, seit sie ihn nicht mehr besuchte.

Sie nahm einen Schluck Tee aus ihrer Tasse.

Er war kalt, ... wie lange hatte sie geschlafen?

Nachdem sie auf die Uhr gesehen hatte fasste sie sich an die Stirn.

Drei ganze Stunden hatte sie dort gelegen.

Sie stand auf und rief eine ihrer engsten Freundinnen an, Amber.

Im Telefon, das im Flur auf der Kommode stand, war ihre Nummer als Kurzwahl gespeichert.

„Hallo?“

„Hier auch Hallo!! Hallo Amber!“

„Aaaah, hi Carrie!“

Ihre Stimme war euphorisch und voller freudiger Erregung.

„Es ist toll mal wieder was von dir zu hören!“

„Ganz meinerseits“, entgegnete sie. „Hast du Lust auf ein paar Drinks?“

„Mit dir doch immer! Gehen wir ins Crombie?“

„Heute nicht!“, sie sah die Augen dieses Mannes wieder vor sich, dieser Blick, welcher sie durchbohrte. „Heute Abend gehen wir ins Black Velvet!“

„Wohin???“ ,offensichtlich kannte sie den Club nicht.

„Siehst du später! Holst du mich ab?“

„Du hast zwei Stunden, schaffst du das?“

„Hallo??? Was ist denn das für eine Frage?“

„Naja, du musst zugeben, du bist auch nicht mehr die Jüngste.“

„Jetzt mach aber mal halblang, du bist älter als ich!“

„Erinnere mich bloß nicht daran!“

Beide mussten lachen.

„Wir sehen uns später, bis dann Liebes.“

„Bis dann!“

Beide hatten legten auf und sie sah noch einmal auf die Uhr.

2 hours left

Das dürfte ihr locker reichen.

Sie öffnete den Knopf und den Reisverschluss ihres Rockes und streifte ihn über ihren Po nach unten, einen Moment später lag der Rest ihrer Kleidung daneben auf dem Boden.

Sie streckte sich und öffnete ihre langen braunen Haare.

